

„Der Kopf ist ja noch da“

Pierre Harmsen meistert sein Schicksal

Schwentinental. Pierre Harmsen hat in diesem Jahr seinen Realschulabschluss geschafft und beginnt am 1. September die Ausbildung zum Bürokaufmann. Eine glückliche Geschichte des Übergangs von der Schule zum Beruf also, wie bei tausend anderen zurzeit auch. Und doch nicht alltäglich, denn Pierre ist querschnittsgelähmt und kann nicht viel mehr bewegen als den linken Arm und seinen Kopf.

Von Andrea Seliger

Den Elektro-Rollstuhl dirigiert der 21-jährige Pierre geschickt mit seinem Kinn. Anders als die meisten seiner Schulkameraden im DRK-Schul- und Therapiezentrum in Schwentinental ist er nicht mit einer Behinderung geboren, sondern sitzt seit einem Autounfall im Alter von 17 Jahren im Rollstuhl. „Ich kann den linken Arm noch ganz gut bewegen, selber Bücher umblättern und Brötchen essen“, sagt er, der früher mal gerne Fußball gespielt hat und Fan von Manchester United und dem HSV ist. Aber: „Der Kopf ist ja noch da“ – und den hat Pierre in den vergangenen Jahren zu gebrauchen gelernt. Nicht nur, um mit einer Kinnsteuerung den Computer zu bedienen, im Internet zu surfen, über Facebook mit Freunden in Kontakt zu blei-

ben – „ich lade aber keine tausend Leute zum Geburtstag ein“, sagt er in Anspielung an den Fall „Thessa“ in Hamburg.

Er begann damit, den Hauptschulabschluss nachzuholen, und schaffte dann sogar den Realschulabschluss. Und ergatterte einen Ausbildungsplatz bei der Deutschen Angestellten Akademie (DAA) in Kiel, einem Bildungsträger, der sich speziell um Behinderte kümmert. Wohnen wird er zunächst weiter in seiner Gruppe im Schul- und Therapiezentrum: „Gut so, nicht so viel Neues auf einmal“, sagt Pierre. Auch seine früheren Klassenkameraden haben Zukunftspläne: Eine Mitschülerin geht nach Elmshagen aufs Gymnasium, einer zieht ins benachbarte Christoph-Husen-Haus und wird dort in der Werkstatt arbeiten.



Erst Schulabschluss, dann Beruf – auch für Pierre Harmsen geht das Leben weiter, trotz Querschnittslähmung. Foto Seliger

Während seine WG-Kollegen in den Sommerferien auf der neuen Terrasse gegrillt haben und bei den Karl-May-Festspielen oder am Strand waren, hatte sich Pierre allerdings vier Wochen lang im Krankenhaus gelangweilt. Denn seit dem Unfall war er durch ein Gerät über eine Kanüle in der Luftröhre beatmet worden, ein sogenanntes Trachäostoma. Da sich seine gesundheitliche Situation jedoch verbessert hatte, reicht inzwischen eine Maskenbeatmung über Nacht aus, und die Kanüle konnte entfernt

werden. Der komplette Prozess dauerte länger als gedacht. Trotzdem ist Pierre Harmsen froh, weil ihm dies auch ein Stück Freiheit zurückgibt: „Ich kann jetzt mehr allein unternehmen, ohne dass immer einer dabei sein muss für den Notfall“. Was ihn aber auch vor neue Herausforderungen stellen wird: „Jetzt muss ich erst einmal lernen, in den Läden Leute anzusprechen, damit sie mir was geben – nicht so ganz mein Ding“.

Die letzten freien Wochen will Pierre noch genießen: „Ich will auf jeden Fall noch

den letzten Harry-Potter-Film sehen“, auch ein Besuch bei seinem Vater steht noch auf dem Programm. Das Berufsleben wirft aber schon seinen Schatten voraus: „Ich werde noch drei Tage Praktikum bei der DAA machen, um die Hilfsmittel auszuprobieren“, außerdem muss er den Parkausweis für sein Taxi und den Toilettenschlüssel organisieren. „Auch wenn man sich nicht bewegen kann, geht das Leben ja weiter“, sagt er und merkt philosophisch an: „Das Schicksal mischt die Karten – und wir spielen“.